

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Ehre Vater und Mutter mit der Tat, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme, denn des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie nieder.
(Sirach 3:9—11.)

Nr. 9.	1. Mai 1924.	56. Jahrgang.

Ehrung der Mutter.

Aus einer Ansprache des Ältesten Reed Smoot bei der 94. halbjährlichen Konferenz.

Ich hatte das Vorrecht, während der Monate Juli und August mit Bruder Widsoe Europa zu besuchen. Während wir auf dieser Sondermission waren, besuchten wir Skandinavien. Ich nahm mir die Zeit zu diesem Aufenthalt hauptsächlich, möchte ich sagen, um die Heimat und das Haus meiner alten Mutter aufzusuchen. Als Jüngling pflegte ich zu meiner Mutter zu sagen: „Eines Tages werden wir zu deinem alten Heim zurückkehren." Ich wartete bis es zu spät war, wie so viele Dinge aufgeschoben werden, bis es zu spät ist; denn meine Mutter starb als sie sechzig Jahre alt war. Aber ich beschloß, früher oder später nach der alten Heimat zu gehen und einige meiner Verwandten dort zu besuchen. Ich habe heute nicht die Zeit, um Ihnen die Gefühle zu schildern, welche mich bewegten, wie ich auf dem Stückchen Erde stand, wo ich geboren war, und das alte Haus betrat, das sich nicht verändert hatte. Als ich in den alten Kuhstall ging und die alte Tür öffnete, welche meine Mutter wohl hunderte und hunderte Male geöffnet hatte, als ich den Brunnen hinter dem Hause erblickte, von dem ich sie berichten hörte als ich ein Knabe war, als ich im Schatten jenes wundervollen Baumes stand, den ihre Mutter gepflanzt hatte, wie sie mir zu erzählen pflegte, und als ich die ganze Anlage und Umgebung dieses Heims sah, dankte ich Gott, meine lieben Geschwister, vom Grunde meines Herzens, daß das Evangelium Jesu Christi meine Mutter erreicht hatte, als sie noch ein Mädchen war. Aller Widerstand und alle Verfolgung von Seiten ihrer Eltern und derer, die ihr teuer waren, hatten sie niemals auch nur einen Zoll breit von ihrem Zeugnis abweichen lassen, daß Gott lebt und daß Jesus der Christ ist.

Sprechendes Zeugnis einer jungen Gläubigen.

Meine Kusinen brachten mir eine alte Familienbibel, und als ich den Deckel abnahm, sah ich, daß auf der letzten Seite etwas geschrieben stand, das die Namensunterschrift meiner Mutter trug. Ich konnte die Sprache nicht lesen, aber ich bat Bruder Widtsoe, sie abzuschreiben und so bald wie möglich übersetzen zu lassen. Es war die Botschaft, die sie ihren Eltern hinterließ an dem Tage, als sie die Heimat verließ, als sie aus ihrem Haus vertrieben wurde von einem liebenden Vater und einer liebenden Mutter, welche glaubten, daß sie bald genug wieder heimkehren, um Vergebung bitten und verleugnen würde, daß Gott lebt und daß Jesus der Christ ist. Sie war damals noch ein junges Mädchen, doch ich möchte mir die Zeit nehmen, den hier Versammelten jenes Schreiben vorzulesen, weil es von dem Geist zeugt, welcher Frauen zu dem befähigt, was sie tat und war. Es ist voll von dem Geist, der unsere Väter und Mütter beseelte, welche bereit waren, alles in dieser Welt zu opfern um des Evangeliums willen, ja, es ist der Geist einer Missionarin, die das Evangelium Jesu Christi verkündet. Es war, von ihrer eigenen Hand geschrieben, das letzte Lebewohl eines Mädchens, das seine Heimat, seinen Vater, seine Mutter und sein elterliches Heim lieb hatte, aber das Evangelium Jesu Christi mehr liebte als alles andere.

> „An Euch, meine lieben Eltern, einige wenige Worte von Eurer Tochter Kristine: Betet zu Gott, daß Ihr Mut bekommt, diese große Wahrheit anzunehmen, die dieses Buch enthält und welche jetzt wiederhergestellt worden ist, aufdaß verworfene Kenntnis nicht zum Zeugnis gegen Euch werde am großen Tage Gottes, der bevorsteht. Ich bitte Gott, daß wir an jenem großen Tage uns in Freude und Glück zusammen vereinigen können, und daß wir dann gekrönt werden möchten mit der Herrlichkeit Gottes und er zu uns allen sagen möge: „Kommt, ihr getreuen Kinder, ich will euch für eure Arbeit belohnen." Dieser Gedanke und mein Wunsch, daß Ihr die Wahrheit erkennen und annehmen möchtet, ließen mich im Stillen viele heiße Tränen vergießen, und sie haben sich vermehrt, wenn ich an die Gottlosigkeit der Menschheit dachte. Die Jahre vergehen schnell und der Tag kommt näher, wo alle den Hirten hören und sich seinem Willen fügen müssen oder ihre Strafe erhalten. Der große König kommt um zu regieren und zu herrschen. Sünde und Böses werden gebunden sein. Gott gebe, daß Ihr unter denen sein werdet, die würdig befunden werden. Mein Herz wird weich, wenn ich an alle diese Dinge denke. Gott gebe, daß alle Menschen Buße tun mögen. Ich werde zu meinem himmlischen Vater beten, daß alle, welche diese Zeilen lesen, den wahren Zweck dieser Heiligen Schrift verstehen mögen und die Last der Sünde niederlegen. Was ich geschrieben habe ist für alle bestimmt, welche diese Zeilen einmal lesen mögen. Ich bete zu Gott, daß er Euch zum ewigen Leben führen möge.
>
> Kristine Mauritz, Drammen, den 1. Sept. 1854."

Ich schäme mich des Evangeliums Christi nicht.

Ich schäme mich des Evangeliums Jesu Christi nicht, ich schäme mich nicht des Zeugnisses der Mutter, die mich geboren hat. Es kümmert mich nicht, wohin ich gehe auf der weiten Erde, gleichviel, ob ich mit Königen, Herrschern oder Menschen andrer Klassen in der Welt zusammenkomme, ich wünsche, daß sie alle wissen, daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bin, und ich bitte Gott, daß ich immer die Kraft haben möge alles zu tun, was er von mir verlangt, all das zu sagen, was er mich zu sagen wünscht, in einer Weise zu leben, wie er es von mir begehrt und ein Zeugnis zu geben von seiner Wahrheit und von seinem Werk, das eines Mannes würdig ist, welcher von einer Mutter abstammt, wie ich sie gehabt habe.

Der Fall des Menschen und seine Erlösung.

Ansprache von Orson F. Whitney, vom Rat der Zwölfe.

(Schluß.)

Der einzige Weg.

Das Evangelium, das seinen Ursprung in den Himmeln hat, wurde von Gott aus der Ewigkeit offenbart ganz im Anfang der Zeiten. Es war das Mittel, durch das unser Vorfahre Adam nach seiner Vertreibung aus Eden die göttliche Gegenwart wiedergewann, aus welcher er verbannt worden war: und es ist das Mittel, durch welches seine Nachkommen, die den Forderungen des Evangeliums gehorchen, ihm in das himmlische Reich folgen können. Auf derselben Leiter, die er hinanstieg, bis die unabwendbaren Folgen seiner Übertretung ihn nicht mehr erreichen konnten, muß die ganze Menschheit, auf welche sich die Folgen des Falles vererbten, auch hinansteigen, oder sie werden niemals das Angesicht Gottes in ewiger Herrlichkeit sehen.

Der Weg zur Vervollkommnung.

Das Evangelium Christi ist mehr als „die Macht Gottes zur Seligkeit". Es ist auch die Macht Gottes zur Erhöhung, ein Plan, den die allmächtige Weisheit erdacht hat, wodurch die Söhne und Töchter der Gottheit in der Entwicklung der Seele von Stufe zu Stufe fortschreiten können, bis sie wie ihre himmlischen Eltern, der ewige Vater und die ewige Mutter, werden, endlose Throne und Besitzungen ererben und eine Fülle der Freude empfangen. Das ist Erhöhung. Sie ist mehr als Seligkeit, sie ist eine Ausdehnung dieses Gedankens oder dieses Zustandes — sie ist der Seligkeit „hinzugefügt"; gerade so wie Seligkeit eine Ausdehnung oder Hinzufügung zu dem Gedanken oder dem Zustand der Erlösung ist. Eine Seele kann erlöst sein — das heißt von den Toten auferstehen — und dennoch beim jüngsten Gericht verdammt werden für die bösen Taten, die sie im Fleisch getan hat. Ebenso kann eine Seele gerettet werden und dennoch die Herrlichkeit nicht erreichen, welche Erhöhung ausmacht. Die dreifache Mission des Evangeliums Jesu Christi ist zu erlösen, zu erretten und zu verherrlichen.

Aber bevor die mächtige Mission voll und ganz wirksam sein konnte, mußte ein Fall kommen. Der Mensch muß erst tief hinabsteigen, bevor er sich hoch emporheben kann. Diejenigen Kinder Gottes, welche ihren ersten Stand behalten, werden soweit sie können im Geist vorwärtsschreiten, bevor ihnen irdische Körper gegeben werden. Nachdem sie diese erhalten haben, sind sie in der Lage vermittels des Evangeliums und der Mächte des Priestertums weitere Fortschritte bis zur Vollkommenheit zu machen! Das Evangelium Jesu Christi ist für alle guten Christen wie ein Rettungsboot, oder ein Notausgang oder ein Ausweg aus einer gefährlichen Lage. Den Heiligen der Letzten Tage ist es all dieses und mehr. Ein göttlicher Plan zum Fortschritt des Menschen, der vorbestimmte Fußweg zur Vollkommenheit, das ist das ewige Evangelium, das durch Gottes Profet offenbart und verkündet wurde, der an der Spitze dieser letzten und größten Evangeliums-Dispensation stand. Das Evangelium umschließt den Fall des Menschen ebensogut wie seine Erlösung. Aber um diese Wahrheit zu begreifen, muß man erst die volle Meinung des Ausdrucks verstehen.

Die Geschichte Gottes.

Das englische Wort „gospel" (Evangelium) stammt von dem angelsächsichen Wort „godspell", das so viel heißt wie Gottesgeschichte. Es leitet seine Bedeutung von dem großen Hauptpunkt des christlichen Glaubens, dem Kommen Gottes als Gottes Sohn zur Erlösung und Errettung des

Menschengeschlechts her. „Gott wird selbst unter die Menschenkinder kommen und sein Volk erlösen, und weil er Fleisch annimmt, wird er Sohn Gottes genannt werden.“ (Mosiah 15 : 1, 2.) Dieser Voraussagung Abinadis, eines Profeten aus dem Buch Mormon, folgte eine ähnliche Profezeiung von König Benjamin, einem andern nephitischen Seher (Mosiah 3 : 5.) Die Erfüllung dieser und ähnlicher Vorhersagungen wird in den Anfangsversen des Evangeliums Johannes berichtet, wo darauf Bezug genommen wird, daß im Anfang „Das Wort — bei Gott“ war — das Wort „war Gott“ und „ward Fleisch“ und wohnte unter den Menschen. In ihm, wie Paulus bestätigt, „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“.

Das Evangelium in seiner vollsten Ausdehnung bedeutet alles, was mit der wunderbaren Laufbahn jenes göttlichen Wesens zusammenhing, welches unter den Menschen als Jesus von Nazareth bekannt war, aber kein anderer war und ist als Jehova, der Gott Israels, der zu „den Seinen“ kam, von ihnen verworfen, auf ihr Anstiften hin gekreuzigt wurde und starb um die Welt zu erlösen. Die von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gegebenen Berichte werden „Evangelien“ benannt und mit Recht, da sie die „Geschichte“ des persönlichen Wandelns unseres Herrn und Heilands erzählen. Aber sie sind nicht der einzige Teil der vollständigen Gottesgeschichte. Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Erlösers mit der von Ihm gestellten Bedingung, daß alle gefallenen Menschen durch sein Opfer für Adams Geschlecht daran Teil haben sollten, sind alles Züge des Evangeliums, aber nicht das Evangelium in seiner Vollständigkeit.

Die vollständige Geschichte des Gottes, welcher starb, damit der Mensch leben sollte, umschließt sowohl vorherige wie zukünftige Ereignisse, vorirdische wie nachirdische Szenen, in denen er erwählt war seine mächtige Rolle in dem großen Drama der menschlichen Erlösung zu spielen, und Szenen, welche noch kommen sollen, wo er als eine andere und glorreichere Erscheinung auf der Bühne der Zeitalter stehen, wo Er die berühmte Rolle des Königs der Könige darstellen und tausend Jahre über die Erde regieren wird.

In den Garten Eden gesetzt.

Nachdem die Erde als Wohnort für den Menschen zubereitet worden war, wurden Adam und Eva in den Garten Eden gesetzt — um dort sterblich zu werden, damit die große Absicht Gottes erfüllt werden möchte. Wir wollen aber bedenken, daß der Fall wohl geplant, jedoch nicht ihnen auferlegt war. Er wurde vorgesehen, bezeichnet und Festsetzungen dafür gemacht, und die Erlösung war, wie wir gezeigt haben, vorbereitet.

Unschuldig und unwissend.

Der große Schöpfer bezeichnete am Morgen der Schöpfung alles, was Er gemacht hatte, als gut. So sagen uns die alten Schriften. In vollständiger Übereinstimmung hiermit erklärt die neuzeitliche Offenbarung, „daß die Geister aller Menschen im Anfang unschuldig waren“. Folglich würden sie, wenn sie geblieben wären wie sie waren, bevor Adam fiel, nicht nötig gehabt haben errettenden Glauben zu üben, Buße zu tun und getauft zu werden, da sie sich von keinen üblen Gewohnheiten abwenden und keine Unsauberkeit abzuwaschen brauchten. Aber sie wären ebensogut unwissend wie unschuldig geblieben — in Unwissenheit über Dinge, die zu ihrem weiteren Fortschritt notwendig waren. Ohne daß sie fielen, hätten sie keine weiteren Fortschritte machen können, sondern wären geblieben, wie sie waren, „ohne Freude, denn sie kannten keinen Kummer; ohne Gutes zu tun, denn sie wußten nichts von Sünde“. „Adam fiel, daß Menschen würden; und Menschen sind, daß sie sich erfreuen.“

Das Weib betrogen.

Als unsere ersten Eltern von der verbotenen Frucht aßen, wurde das Weib von der Schlange (Satan) betrogen und überredet, gegen den göttlichen Befehl zu handeln. Der Mann wurde nicht getäuscht. Was Adam tat, tat er bewußt und nach reifer Überlegung. Als Eva von der Frucht genossen hatte, tat Adam das gleiche, um ein anderes Gebot zu erfüllen, das erste, welches Gott diesem Menschenpaar gegeben hatte — das Gebot „sich zu vermehren und die Erde zu füllen". Eva hat sich durch ihre Handlung von ihrem Mann getrennt, sie war sterblich geworden, während er in einem unsterblichen Zustand blieb. Es war deshalb unmöglich dem ersten Befehl zu gehorchen es sei denn, daß er auch sterblich wurde. Dies war Adams Beweggrund, in dieser eigentümlichen Lage. Er befand sich in einer Verlegenheit und mußte zwischen zwei göttlichen Geboten wählen. Er übertrat um zu gehorchen, um die Lage, in welche der Ungehorsam seines Weibes sie gebracht, so viel er konnte wieder gutzumachen. Sich dessen voll bewußt, was darauf folgen würde, nahm er von der Frucht des verbotenen Baumes, da er erkannte, daß er auf keine andere Weise der Vater der menschlichen Rasse werden konnte.

Ein teilweiser Vergleich.

Manche werden zwischen dem Fall Adams und Abrahams einen Vergleich ziehen, da jeder verpflichtet war etwas zu tun, was nicht getan werden konnte, ohne daß ein vorhergehendes Gebot übertreten wurde. So wurde Adam gewarnt, nicht von der Frucht eines gewissen Baumes zu essen — dem Baum der Erkenntnis vom Guten und Bösen; und dennoch war dies augenscheinlich der einzige Weg für ihn in einen Zustand zu kommen, der ihn befähigte, die „Erde zu füllen". Abraham aber wurde verboten, seinen Sohn zu töten, nachdem ihm befohlen worden war ihn zu „opfern".

Aber es gab einen bedeutenden Unterschied zwischen den beiden Fällen. Der zweite Befehl an Abraham hob den ersten auf, nahm ihn zurück. Bei Adam war dies nicht der Fall; das spätere Gesetz wurde durch die vorhergehende Verordnung nicht widerrufen. Beide Gebote blieben in Kraft; aber Adam konnte nicht beiden gehorchen. Was sollte er tun? Nun, eben das, was er getan hat — das klügste, was unter diesen Umständen zu tun übrig blieb.

Malum prohibitum.

Adams Übertretung sollte, obgleich es eine Sünde war, infolge des gebrochenen Gesetzes, nicht als moralische Verworfenheit angesehen werden. In der menschlichen Gesetzgebung, welche auf göttliches Gesetz gegründet ist, gibt es im allgemeinen zwei Arten von Beschuldigung, welche im lateinischen unter der Bezeichnung „malum per se" und „malum prohibitum' bekannt sind. „Malum per se" bedeutet „eine Schlechtigkeit in sich selbst", eine Handlung, welche absolut falsch ist, während „malum prohibitum" bedeutet „das was falsch ist, weil es das Gesetz verbietet". Adams Übertretung war „malum prohibitum"; und die darauf erfolgte Erniedrigung von einem unsterblichen zu einem sterblichen Zustand war der Fall.

Eine Ursache zur Freude.

Adam und Eva freuten sich, als ihre Augen geöffnet waren, über das, was mit ihnen vorgegangen war, und sahen es anscheinend als Teil eines wohltätigen Planes an, die Erde zu bevölkern und einer Welt von wartenden Geistern — der getreuen zwei Drittel, welche ihren Stand behielten, als Luzifer fiel — die langersehnte Gelegenheit zu geben, in ihren zweiten Stand einzutreten und die große Pilgerfahrt zur Vervollkommnung fortzusetzen.

„Und an jenem Tage pries Adam Gott und ward erfüllt, und fing an in betreff aller Familien der Erde zu prophezeien und sagte: Gepriesen sei der Name meines Gottes, denn wegen meiner Übertretung wurden meine Augen geöffnet, und ich werde in diesem Leben Freude haben, und ich werde wieder im Fleische Gott schauen.

Und Eva, sein Weib, hörte alle diese Dinge, ward erfreut und sagte: „Wäre es nicht unserer Übertretung wegen, so hätten wir nie Samen erhalten und würden nie Gutes und Böses und die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, welches Gott allen Gehorsamen gibt, gekannt haben. Und Adam und Eva priesen den Namen Gottes und machten alle Dinge ihren Söhnen und Töchtern bekannt.“ (Köstl. Perle Moses, 5: 10—12.)

So sprach Josef der Seher, als er Moses den Seher übersetzte und die kostbare Wahrheit wieder herstellte, welche der Welt viele Generationen lang verloren gegangen war.

Sünde ist nicht erlaubt.

Wir dürfen jedoch keinesfalls annehmen, daß Ungehorsam zu göttlichen Geboten von Gott anerkannt oder im Menschen gerechtfertigt ist. Der Gehorsam des Menschen ist im Gegenteil eine Bedingung, auf welche die Gabe irgend einer Segnung gegründet sein muß. Eine der hauptsächlichsten Zwecke seines Kommens auf diese Erde besteht darin, seinen Willen zu zeigen, daß er bereit ist, alles zu tun, was der Herr von ihm verlangt. Was von Adam und Eva in einem Ausnahmefall und zu einem bestimmten Zweck getan wurde bildet kein Gesetz, nach dem es dem Menschen erlaubt ist, Sünde zu begehen. Adam und Eva wurden für ihren Ungehorsam gestraft, was notwendig war zur Verteidigung der ewigen Gerechtigkeit; jedoch wurde ihre Übertretung zum Guten verwandt. Für die Nachkommenschaft Adams gilt dasselbe Gesetz, wenn sie übertreten; „der Tod ist immer der Sold der Sünde“ gewesen und wird es auch immer sein. Der Fall mußte kommen, um Menschen auf die Erde zu bringen; aber er mußte gesühnt werden; er konnte an sich nicht gerechtfertigt sein. Gott ist den reuigen Sündern gnädig, aber er „kann nicht mit dem geringsten Grad von Nachsicht auf Sünde blicken“. Er kann sie jedoch auslöschen und das Böse zum Guten kehren. Die Erlösung war auch notwendig; das Sühnopfer vorherbestimmt; aber das machte den Mord an dem unschuldigen Heiland nicht im geringsten weniger abscheulich. Diejenigen, welche diese Tat verübten, machten sich des Verbrechens schuldig — des Verbrechens aller Verbrechen — und ihre Strafe ist unvermeidlich. „Opfer bringt Segnungen des Himmels“; aber „die Erde muß für das Blut des Menschensohnes sühnen“. Andernfalls wäre Gott nicht gerecht und würde deshalb aufhören Gott zu sein.

Die Früchte des Falls.

Der Fall führte in eine zweifache Richtung — abwärts und dennoch vorwärts. Er brachte den Menschen in die Welt und setzte seinen Fuß auf den Weg zum Erfolg. Aber er brachte auch den Tod mit all seinen traurigen Begleitumständen. Nicht einen solchen Tod wie die Gerechten ihn heute erwarten und dem sowohl Gerechte wie Ungerechte unterworfen sind als einem Wechselzustand zur Vorbereitung für die Auferstehung, sondern einen ewigen Tod — den Tod des Geistes und des Körpers. Es gab keine Auferstehung als Adam fiel, auf diesem Planeten nicht. Er war geistig tot — von Gottes herrlicher Gegenwart ausgeschlossen und war zum zeitlichen Tode wie auch zur Zerstörung des Körpers verurteilt. Dasselbe Schicksal hatte sich auf seine Nachkommenschaft vererbt.

Es war als ob die menschliche Rasse in eine Grube gefallen wäre, aus welcher sie machtlos war auf Grund irgend einer persönlichen Handlung herauszukommen. Sie konnte es nicht, weil sie nicht wußte wie; und selbst wenn sie es gewußt hätte, wären keine Mittel vorhanden gewesen, mit Hilfe derer sie hätte heraussteigen können. Menschliche Bemühungen ohne göttlichen Beistand konnten nichts zur Befreiung vollbringen. Der

Mensch in seinem sterblichen Zustand brauchte Offenbarung, geistige Erleuchtung, da er alles vergessen hatte, was er vorher wußte. Mit andern Worten, er brauchte eine Leiter um aus der Grube herauszusteigen; und jene Leiter wurde in dem Evangelium Jesu Christi gebracht. Ohne dies gibt es keine Erlösung, keine Erhöhung. Der Turmbau zu Babel kennzeichnet die Lage; alle Anstrengungen den Himmel zu erreichen ohne göttlichen Beistand mußte mit Verwirrung und Fehlschlag enden.

Die Welt verpfändet.

Die Hölle schien über die Schwachheit des Menschen, besser gesagt des Weibes, zu triumphieren. Der Tod war der Pfandleiher mit einer zweifachen Forderung an die ganze Schöpfung. Alles was zu dieser Erde gehörte umklammerte er, und es gab diesseits des Himmels keine Hilfe dagegen. Kein Teil von dem was verpfändet war konnte als Mittel zur Erlösung gebraucht werden. Adam konnte sich nicht selbst erlösen, obgleich er groß und mächtig war im Geist, denn er war kein Anderer als der Erzengel Michael, der Führer der himmlischen Heerscharen, der Luzifer und seine Legionen hinabgeworfen hatte. Aber derselbe mächtige Michael war jetzt ein schwacher sterblicher Mensch unter der Strafe eines gebrochenen Gesetzes, machtlos, die Zerstörung, welche er herbeigeführt, wieder gutzumachen. Er und die Rasse, welche aus ihm kommen sollte, waren auf ewig verloren, wenn nicht die Allmacht eingreifen und für sie tun würde, was sie selbst nicht tun konnten.

Wo war Erlösung?

Die Erlösung mußte, wenn überhaupt, durch ein Wesen kommen, welches groß und mächtig genug war, ein endloses Sühnopfer zu bringen, eins, das die weitumfassenden Wirkungen der ursprünglichen Übertretung vollständig zudeckte. Die Wage der ewigen Gerechtigkeit, welche durch den Fall Adams aus dem Gleichgewicht gebracht war, mußte wieder in Ruhe gebracht und das Gleichgewicht des Rechts wiederhergestellt werden. Wer konnte dies tun? Wer war imstande, das gebrochene Gesetz wieder zusammenzufügen, das Böse zum Guten zu kehren, einen Fehlschlag in Erfolg zu verwandeln und den Sieg aus dem Rachen der Niederlage zu holen? Wo war der Moses für solch einen Auszug? Wo die Befreiung von dieser schlimmeren als ägyptischen Knechtschaft, einer Knechtschaft, der gegenüber die ägyptische Sklaverei nur ein schwaches Gleichnis war.

Der Preis bezahlt.

Das Leben eines Gottes war der Preis für die Freiheit der Welt; und dieser Preis wurde von dem Gott Israels (Jesus auf Erden, Jehova im Himmel) bezahlt, welcher von seinem himmlischen Thron herabstieg, sterblich wurde, und indem er sich dem Tode unterwarf die Bande des Todes zerbrach und dem Menschen ermöglichte, zu seiner ewigen Bestimmung fortzuschreiten. Dies fleckenlose Lamm, das große Symbol des Passah, gab sich selbst als ein Opfer für die Sünde und bezahlte durch sein eigenes Blut dem Weltall die Schuld. Er löste das Pfand ein und wurde der Urheber der Erlösung für die ganze Menschheit.

Das war die Mission dessen, von dem Nephi vor alters profezeite:

> „Und er kommt in die Welt um alle Menschen zu retten, wenn sie seine Stimme hören wollen; und sehet, er trägt die Leiden aller Menschen, ja die Leiden jeder lebendigen Kreatur, sowohl der Männer wie der Weiber und Kinder, die zu Adams Familie gehören. Und er leidet dies, damit die Auferstehung über alle Menschen ergehe, daß alle am großen Tage des Gerichts vor ihm stehen möchten.“ (2. Nep. 9:21.)

„Es ist vollbracht."

Die Worte des sterbenden Erlösers, wie sie von dem geliebten Jünger berichtet werden, sind der Gegenstand vieler Streitfragen gewesen. „Es ist vollbracht." Was bedeuten diese Worte? Von einigen ist die Ansicht aufgestellt worden, daß die Kreuzigung Christi sein Werk vollendete, soweit es seine persönliche Tätigkeit betraf, und daß es nach Eröffnung der sogenannten christlichen Dispensation keiner weiteren Verbindung mehr zwischen Gott und den Menschen bedurfte. „O höchst unvollkommene und unfruchtbare Behauptung!" Was man auch dem letzten Ausspruch unsres Herrn und Heilandes für eine Bedeutung beimessen will, es ist vollkommen klar, aus allem was folgte, daß er niemals die Absicht hatte, eine solche Vorstellung zu erwecken.

Geburt und Tod Nebenumstände.

Der Tod auf Golgatha war ebensowenig das Ende, wie die Geburt in Bethlehem der Anfang jener göttlichen Laufbahn war. Beides waren Nebenumstände. Das Werk des Erlösers ist allumfassend. Alle Evangeliums-Dispensationen von Adam bis hinunter zu Joseph Smith sind nur Teile der allesumschließenden Mission Jesu Christi. Gott der Herr wird nicht vor Beginn des siebenten Jahrtausends, dem Morgen der Auferstehung, die Erde heiligen und die Erlösung der Menschen vollenden. Fernerhin wird der Heiligung eine Herrlichkeit folgen, welche ein weiteres Stadium im Werke dessen bedeutet, der die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustandebringt.

Das vollständige Opfer.

Was wurde dann durch den Tod am Kreuz „vollbracht"? Einfach das Leid und die Schmerzen, welche der Sohn Gottes bereit war durchzumachen, um eine verlorene Schöpfung loszukaufen und es dem erlösten Menschen zu ermöglichen, durch Glauben und gute Werke ewiges Leben erlangen zu können. Die selbstauferlegte Demütigung des Erlösers, sein freiwilliges Opfer, sein geheimes allumfassendes Dulden und Leiden, die angehäufte Todesqual der menschlichen Rasse, welche er an ihrer Statt ertrug bis zum Schluß, aufdaß sein Sühnopfer unendlich sein möchte und sich auf jeden Sohn und jede Tochter Adams erstrecke — dieses alles war „vollbracht", dies war zu Ende; nicht aber das Werk Gottes, noch die fortschreitende Offenbarung seines Wortes und Willens in Bezug auf den Menschen.

Übertretung und Sühnopfer.

Christi Sühnopfer, welches Adams Übertretung ausgeglichen hatte, brachte die Erlösung von dem Fall, machte seine üblen Folgen unwirksam und hielt seine guten Folgen aufrecht, sodaß sie für die ewige Wohlfahrt des Menschen nutzbar wurden. Der Fall ist ein so wesentlicher Teil des Evangeliums wie die Erlösung. Beide sind wichtig und beide waren vorgesehen. Das Eine bereitete den Weg für das Andere. Wenn es keinen Fall gegeben hätte, konnte keine Erlösung stattfinden, aus dem einfachen Grunde, weil nichts zu erlösen gewesen wäre.

„Wir wissen teilweise",

warum der Fall und die Erlösung kommen mußten, denn Gott hat es geoffenbart. Aber wir wissen nicht alles. Daß ein göttliches Gesetz gebrochen wurde, auf daß „Menschen würden"; und daß eine Wiederherstellung stattfinden mußte, aufdaß „Menschen sich erfreuen konnten" soviel ist uns bekannt. Aber das große Warum und Wofür all dieses ist etwas Tiefes, das unergründet bleibt. Warum Adam und Eva in eine so widersprechende

Lage gerieten, daß ihnen befohlen war, nicht zu tun, was getan werden mußte — warum das göttliche Ziel grade auf diese Weise herbeigeführt werden mußte, ist eins jener ewigen Probleme, das dem unvollkommenen menschlichen Verstand ein Geheimnis bleiben muß, bis der allweise Vater gewillt ist, es uns begreiflich zu machen. Der Mensch kann nicht zu Gericht sitzen über seinen Schöpfer, noch nach menschlichen Begriffen göttliche Bestimmungen messen. „Alle Dinge sind nach der Weisheit dessen gemacht, welcher alle Dinge weiß.“

Gottes größte Gabe.

Der Fall, obgleich er wesentlich war zum menschlichen Fortschritt, grub dem Menschen das Grab und öffnete die Pforte zur Hölle. Die Erlösung brach das Siegel zum Grab und öffnete weit die Tore zur ewigen Herrlichkeit. Adam gab uns sterbliches Leben. Ewiges Leben, Gottes größte Gabe, ist das Geschenk des Heilandes und Erlösers.

Meiner Mutter.

Widmung von ihrer Tochter Barbara.

Ich danke dir für den Körper, das Mark und die Sehnen, das Herz und das Gehirn, die du mir gegeben hast. Ich danke dir für das Licht meiner Augen, das Blut in meinen Adern, für meine Sprache, für mein Leben, für mein ganzes Sein. Alles, was ich bin, ist von dir, die mich geboren hat. Für die unermeßliche Liebe, welche du mir von Anfang an geschenkt hast, danke ich dir, meine Mutter. Ich danke dir für die Hand, die mich führte, die Stimme, die mich leitete, die Brust, die mich stillte, den Arm, der mich beschützte, den Schoß, auf dem ich ruhte. Alles was ich bin ist von dir, die mich nährte und pflegte. Für dein Lächeln am Morgen und deinen Kuß am Abend danke ich dir.

Für den Glauben, den du an mich hattest, die Hoffnung, dein Vertrauen und deinen Stolz, danke ich dir, meine Mutter. Ich danke dir für dein Lob und dein Schelten, für die Rechtschaffenheit, zu der du mich erzogst und das Ehrgefühl, das du in mir wach hieltest, alles, was ich bin, lehrtest du mich.

Vergib mir, daß ich dir soviel schmerzliche Mühe, bange Vorstellungen und Zweifel verursachte. Vergib mir die Gefahr, in die ich dich brachte, die Seufzer und Klagen, die ich dir entlockte und die Kräfte, die ich von dir nahm. Für die Freuden, um die ich dich beraubte, die schwere Arbeit, die ich dir machte, bitte ich dich um Verzeihung, ebenso wie für die Stunden, die Tage und die Jahre, die du mir opfertest, für die Zeiten, wo ich kein Lächeln für dich hatte, für die Liebkosungen, die ich dir nicht gab.

Vergib mir meinen Zorn und meine Widersetzlichkeit, meine Täuschungen und meine Ausflüchte, alle Sorgen und Ängste, die ich dir machte. Vergib mir, wenn ich meine Aufgaben nicht lernte und erfüllte, wenn ich nicht auf deine Wünsche achtete, wenn ich deinem Rat nicht gehorchte.

Vergib mir meinen jugendlichen Stolz und mein Prahlen. Im Bewußtsein meiner Kraft vergaß ich dein Alter heilig zu achten und deine Schwäche zu ehren. Für alle Vernachlässigung und Selbstsucht, für alles, was ich dir für deine große Liebe schuldig bin und nicht bezahlte, liebe Mutter, vergib mir. Möge der Friede und die Freude, die höher sind als alle Vernunft, dein sein für immer und ewig.

Deine Dich liebende Tochter
Barbara.

Aus „Liahona“.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Die edelste Aufgabe im Leben.

Von David O. McKay.

Es ist schwierig, wenn nicht ganz unmöglich, von irgend etwas mit aller Gewißheit zu behaupten: „dies ist das Beste“ oder „dies ist das Schlechteste“. Wenn einer diese Ansicht äußert, kann ein anderer, der größere Intelligenz und mehr Erfahrung hat, mit viel größerer Genauigkeit sagen, daß etwas anderes besser oder schlechter ist. Es ist deshalb weiser, nichts völlig zu verurteilen, noch mit zu großer Bestimmtheit über Dinge zu sprechen, über welche es verschiedene Meinungen geben kann, und bei welchen das Urteil der einen Person so sehr ins Gewicht fällt wie das einer andern. Es ist deshalb etwas gewagt, die edelste Aufgabe im Leben besonders zu kennzeichnen; denn sobald sie genannt wird, möchte jemand beweisen können, daß es nicht ratsam war für uns, ihr den höchsten Grad beizumessen.

Aber wie sie auch heißen mag, eins ist gewiß, daß die edelste Leistung von der größten aller Kräfte erfüllt sein muß: der Liebe. Ferner darf diese Kraft nicht zu selbstsüchtigen Zwecken oder um persönliche Ziele zu erreichen angewandt werden. Obgleich die Selbsterhaltung das erste Naturgesetz ist, kann eine Aufgabe, welche nur die Selbsterhaltung im Auge hat, nicht edel genannt werden, denn dann ist sie keine Bedingung, welche alle Niedrigkeit ausschließt und alle Großzügigkeit und Freigebigkeit der Seele in sich begreift.

Die edelste Aufgabe im Leben muß demgemäß die sein, in welcher die Liebe sich behauptet, nicht für sich selbst, sondern für andere. Es muß diejenige Aufgabe sein, welche stark mit der Mutterschaft, der mächtigsten aller Kräfte in der menschlichen Gesellschaft, wetteifern muß. Und wenn die Mutterschaft nicht eine bestimmte persönliche Schöpfung wäre, könnten wir hierbei stillstehn und alle wahrhaftigen Menschen würden darin übereinstimmen, daß sie die reinste Aufgabe im Leben ist, geheiligt durch das Christus ähnliche Element, ihr Leben für ein anderes hinzugeben. „Ein Vater mag seinem Kind den Rücken kehren, Geschwister können Erzfeinde werden, Gatten können ihre Frauen und Frauen ihre Männer verlassen, aber die Liebe einer Mutter überdauert alles“.

Das Element also, das wahre Mutterschaft göttlich macht, muß auch diejenige Aufgabe durchdringen, welche mit der Bezeichnung „edelste“ ausgezeichnet werden kann. „Die edelste Aufgabe im Leben ist demnach die, durch welche der Mensch seinem Mitmenschen am besten dienen kann.“ Es ist weder Predigen, noch Lehren, noch Medizin, noch systematische Führung, noch irgend eine der andern Aufgaben, welche im allgemeinen unter Menschen gewirkt werden. Obgleich jede von ihnen Gelegenheit bietet, einen Dienst zu verrichten, können sie doch aus rein selbstsüchtigen niedrigen Absichten angewandt oder ausgeführt werden.

Das edelste Ziel im Leben ist das Bestreben, dafür zu leben, das Dasein Anderer besser und glücklicher zu gestalten. Der Dichter Browning gibt den Schlüssel hierzu in seinem „Paracelsus“, wenn er sagt: „Es gibt eine Antwort auf das leidenschaftliche Verlangen des Herzens nach Vollkommenheit, und ich kenne sie. Diese Antwort lautet: Wirke in allen Dingen außerhalb deiner selbst durch Liebe und du wirst Freude empfinden. Dies ist das Leben Gottes; es sollte auch das unsre sein. In ihm ist es bereits vollendet und vollkommen; aber für alles Erschaffene bildet es eine Aufgabe, welche langsam und im Kampf mit Schwierigkeiten erlernt wird.“

Die göttliche Botschaft an den Profeten Joseph äußert sich in den Worten: „Bedenke, daß der Wert der Seelen groß ist in den Augen Gottes.“ Dieselbe Philosophie hat der Erlöser in dem scheinbar sich widersprechenden Ausspruch ausgedrückt: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ Die Bedeutung dieses Wortes wird uns durch eine andere Stelle klar: „Was Ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan.“

Keiner andern Klasse von Menschen in der ganzen Welt ist eine bessere Gelegenheit gegeben, sich der edelsten Aufgabe im Leben so zu widmen, wie den Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ihr Leben ist der Aufgabe gewidmet, Erlösung und Frieden herzustellen, soweit ihre menschlichen Kräfte dies zu tun vermögen; ihre Gaben und Mittel sind dem Zweck geweiht, die Welt besser und zu einem geeigneteren Aufenthalt für den Menschen zu machen. Allein der Umgang mit ihnen und die Zugehörigkeit zu manchen, welche ein solches Ziel erstreben, ist eine Freude, und sie in ihren Bemühungen unterstützen, ist eine Inspiration. Selbstlos versuchen sie ihren Mitmenschen in Liebe zu dienen. Soweit sind sie zum mindesten die wahren Nachfolger des Meisters; denn „die innerste Seele des christlichen Glaubens, seine erhabenste Lehre und das menschlichste in ihm für den, der seinen tiefsten Sinn erforscht, ist folgendes: Um die verlorene Menschheit zu erlösen kam der unsichtbare Gott und wohnte unter uns in Gestalt eines Menschen und war willens, sich zu erkennen zu geben durch das einzige Zeichen: Liebe“.

Gott segne die Ältesten und die Frauen, welche, wenn auch nicht mit vollkommenster Liebe, so doch mit dem Wunsch im Herzen andern Freude und Frieden zu bringen, sich der edelsten Aufgabe im Leben widmen.

Ihr seid würdige Diener Christi! Lehrer! Nachfolger des wahren Lehrers, der das größte Beispiel gab für alle. Vorwärts in eurem edlen Werk! Es gibt kein größeres, kein gerechteres! Euer wird die Freude sein, welche der Heiland versprach, als er sagte:

> „Und wenn ihr, nachdem ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße gepredigt, nur eine Seele zu mir gebracht hättet, wie groß wäre eure Freude mit ihr im Reiche meines Vaters!
>
> Und nun, wenn schon eure Freude so groß sein wird wegen einer Seele . . . wie groß wird erst eure Freude sein, wenn ihr viele Seelen zu mir bringen könnt.“

Die Unbesiegbare.

Kämpfe weiter, du treues tapferes Herz, und stolpere nicht in dunklen und hellen Schicksalstagen. Die Sache, für welche du kämpst, soweit sie Wahrheit ist, nicht weiter, doch gewiß soweit, ist des Sieges sicher. Nur das, was falsch an ihr ist, wird besiegt, wird entfernt werden, wie es sein sollte; aber die Wahrheit in ihr ist ein Teil von Naturs eigenen Gesetzen, die mit den ewigen Prinzipien der Welt paralell laufen und unbesiegbar sind.

Carlyle.

Programm für den Muttertag 1924.

Am Sonntag, den 11. Mai, wird wie alljährlich in der ganzen Mission der Muttertag gefeiert werden. Für die Superintendenten der Sonntagsschulen soll das nachstehende Programm nur als Anleitung dienen, es kann weiter ausgearbeitet oder den jeweiligen Umständen angepaßt werden.

1. Vorspiel.
2. Protokollauszug.
3. Bekanntmachungen.
4. Eröffnungslied: „Wenn so meine Tage rastlos entfliehen . . . .“ Sonntagsschulliederbuch Nr. 68.
5. Gebet. Im Gebet soll der Mütter gedacht und der Segen für sie erfleht werden.
6. Abendmahlslied.
7. Austeilung des Abendmahls mit Vorspiel, Spruch und Nachspiel.
8. Spruchübung: 2. Mose 20:12 „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, aufdaß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott gibt.“
9. Aufführung von mehreren Schülern der Kindergartenklasse.
10. Gedicht über die Mutter.
11. Irgend ein passendes Solo.
12. Vortrag von einem Mitglied der 2. Mittelklasse.
13. Lied.
14. Ansprache an die Mütter von einem Mitglied der theolog. Klasse.
15. Passendes Gedicht.
16. Blumenspenden an die Mütter.
17. Antwort einer Mutter auf die vorhergehende Ansprache.
18. Schlußlied: „O mein Vater . . . .“
19. Schlußgebet.

Mahnung.

Des Vaters Segen bauet Häuser,
Doch nieder reißt sie einer Mutter Fluch.
Dem Kinde, das der Mutter Liebe
Mit Füßen trat, das ihren frommen Spruch
Und all ihr treues Mühn und Sorgen
Verlachend, eigne Wege geht,
Vergessend, wie sie oft gelitten,
Und wie sie oft für es gefleht.

Wenn Mütter beten, mögen schweigen
Die Engel, die am Throne Gottes stehn —
Solch Vorrecht ist's, das Er gegeben —
Erkennst du das und kannst du es verstehn?
Gleicht deine Treue wohl der ihren?
Hast du wie sie so viel Geduld.
Und kannst gleich ihr du oft ertragen
Lieblosigkeit ganz ohne Schuld?

Erinnerst du dich wohl zuweilen
So manchen Opfers, mancher Mahnung Wort,
Und wie du oft zu ihrem Schoße
Mit heißen Wangen liefst vom Spiele fort?
Was sie erhofft, bist du's geworden,
Erfülltest ihren Traum du schon?
Fand wohl dein Herz nach ernstem Prüfen
Den innigwarmen Dankeston?

Mag auch das Leben dich bedrängen,
Vergiß niemals, wie deiner Mutter Kraft
Wuchs mit der Not, je größer sie auch wurde,
Wie unermüdlich sie für dich geschafft!
Und, stehst du einst am Lebensabend
Still, freudig-fest der Eiche gleich,
Dann wisse, daß der Mutter Segen
Dich glücklich machte, stark und reich!

K. Haase.

Die Neger und das Priestertum.

Von Zeit zu Zeit taucht die Frage auf in Bezug auf die Neger und das Priestertum. Der Glaube herrscht allgemein vor, daß als der Erlösungsplan den geistigen Heerscharen im Himmel vorgelegt wurde, ein Drittel derselben neutral blieb, und daß von ihnen die Negerrasse abstammt. Gibt es irgendwelche Beweise in der Schrift, die diese Annahme bestätigen? Wir kennen keine. Dieser Gedanke ist aus der Tatsache entstanden, daß der Herr sagt, ein Drittel der himmlischen Scharen empörte sich, sie wurden mit Luzifer hinabgeworfen und wurden der Teufel und seine Engel. (Lehr. u. Bdn. 29:36—38.)

Es ist wahr, daß die Negerrasse vom Priestertum ausgeschlossen ist, und zwar ist das von jeher der Fall gewesen. Dem Profeten Joseph Smith ist dies kund getan worden, obwohl uns weder die Bibel noch das Buch Mormon, noch Lehre und Bündnisse etwas darüber sagen. Aber in der Köstl. Perle heißt es:

> „Die erste Regierung Ägyptens wurde nun von Pharao errichtet, dem ältesten Sohn der Egyptus, der Tochter Hams, und sie war nach der Weise der Regierung Hams, welche patriarchalisch war. Da Pharao ein gerechter Mann war, errichtete er sein Königreich und richtete sein Volk weislich und gerecht sein Leben lang und suchte ernstlich jede Ordnung nachzuahmen, welche von den Vätern in den ersten Geschlechtern errichtet wurde, in den Tagen der ersten patriarchalischen Regierung, selbst in der Regierung Adams und auch Noahs, seines Vaters, welcher ihn mit den Segnungen der Erde segnete, und auch mit den Segnungen der Weisheit; ihn aber verfluchte in betreff des Priestertums.“ (K. Perle Abraham 1:25, 26.)

Präsident Brigham Young erwähnte in einer Ansprache im Jahre 1855 die Neger und sagte: „Es ist ihr Vorrecht zu leben und sich vieler Segnungen, welche der Gehorsam zu den ersten Prinzipien des Evangeliums mit sich bringt, zu erfreuen, obgleich sie nicht berechtigt sind, das Priestertum zu empfangen.“

Daß ein Drittel der himmlischen Geister neutral blieben und deshalb unter dem Fluch der schwarzen Hautfarbe standen, kann kaum wahr sein, denn die Negerrasse hat nicht ein Drittel der Bewohner der Erde gebildet.

Es ist vernunftgemäß zu glauben, daß die Geister im unsterblichen Zustand verschiedene Grade von Intelligenz und Treue besaßen, wie es in Apostelgesch. 17:24—27; 5. Mose 32:8; Abrah. 3:19—26 angegeben ist. Aber daraus zu folgern, daß bestimmte Nationen infolge ihres Verhaltens in der Präexistenz einem Fluch unterliegen, heißt sich zu sehr auf das Gebiet theoretischer Berechnnng wagen. Darum wollen wir uns genügen lassen, daß die Neger vom Priestertum ausgeschlossen sind, und die Gründe dafür werden wir eines Tages verstehen.

„Improvement Era“.

Aus der Mission.

Konferenz in Chemnitz. Die Chemnitzer Konferenz begann mit einer Versammlung des Priestertums, der Beamten und Lehrer am 15. März, abends 7.30 Uhr, in Anwesenheit von Präsident und Schwester Fred Tadje. Nach den Berichten der Gemeindepräsidenten und einer kurzen Ansprache Präsident Jed. L. Ashtons von der Dresdner Konferenz, sprach Präsident Tadje Worte der Belehrung über Selbstbeherrschung und Bemeisterung unserer leiblichen Wünsche, welches dazu befähigt, Einfluß auf Andre ausüben zu können. Er erwähnte ferner, daß ein Amt mehr zum Zweck des Dienens sei als zur Ehre, daß jeder sich seiner Pflichten voll bewußt sein muß und stets den Herrn befragen, um besser über die Art der Erfüllung derselben unterrichtet zu werden.

Am 16. März, morgens 9 Uhr, fand die Konferenz=Sonntagsschule im Hohenzollernsaal statt. Nach dem üblichen Verlauf und einem guten Programm sprach Präsident Tadje hauptsächlich über das Wort der Weisheit und gab den Kindern einen neuen Leitspruch: „Tabak, Kaffee, Tee und Alkohol tut dem Menschen garnicht wohl."

In der Nachmittagsversammlung hielten in Anwesenheit von 735 Personen Präsident Riter=Chemnitz, Missionar Walter Böhme=Zwickau, Missionar Weller=Stettin Ansprachen über die Themen „Die, welche Gott suchen, werden ihn und seine Gesetze und Wünsche kennen lernen" und „daß Glauben an das profetische Wort uns das Licht erkennen läßt". Präsident Tadje hob in seiner Rede hervor, daß unsre Lehre keine neue, sondern die Lehre der Bibel ist und jeder durch die Macht des heiligen Geistes Zeugnis von ihrer Wahrheit erhalten kann.

In der vierten Versammlung sprach Präsident Tadje nach einem guten musikalischen Programm über den Gedanken: „Einen Profeten des Herrn erkennt man nicht an seinen Kleidern oder der Länge seines Bartes, sondern an der Wahrheit der Aussagen, welche er macht."

Die Versammlungen am Montag galten erst den Missionaren und dann dem Frauenhilfsverein. Die Schwestern erhielten durch Präsident Tadje gute Ermunterungen und Belehrungen und Schwester Tadje erwähnte unter anderm, daß gute Schwestern, die sich gegenseitig unterstützten, einen höheren Wert hätten als der kostbarste Edelstein.

Plauen. Am 19. März fand in Anwesenheit von Präsident und Schwester Tadje eine Versammlung statt, gelegentlich welcher über die Liebe unter den Heiligen der Letzten Tage und die Früchte des Mormonismus gesprochen wurde.

Zwickau. Am 20. März fand im „Deutschen Hause" in Gegenwart von Präsident und Schwester Tadje je eine Versammlung statt, bei welcher 200 Mitglieder und 160 Freunde zugegen waren. Präsident Tadje erwähnte, daß die Menschen immer geneigt seien, die toten Profeten zu preisen und die lebenden zu verwerfen; er gab Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums durch den Profeten J. Smith und daß dieses allein dauernden Frieden und Freiheit auf Erden bringen könnte.

Konferenz in Leipzig. Bei der Zusammenkunft des Priestertums, der Beamten und Lehrer am Abend des 22. März zeigten die Berichte der Gemeindepräsidenten und der Präsidentinnen des Frauenhilfsvereins erfreuliche Resultate. Präsident Tadjes Ansprache gipfelte in den Worten, daß „ein guter Führer erst ein guter Untertan sein muß und diejenigen, welche untreu sind, von Fortschritt und Intelligenz abgeschnitten werden".

Nach einer erfolgreichen Sonntagsschule am 23. März mit einem reichhaltigen Programm, besonders von Seiten der Kinder, und Ansprachen von Präsident Tadje über „das Wort der Weisheit" und von Schwester Tadje über „Gehorsam" wurde um 3 Uhr nachmittags die Hauptversammlung eröffnet. Nach einer einleitenden Ansprache Präsident Charles W. Nibleys sprach Präsident Brunnert=Erfurt über die Psalmworte: „Ehe denn die Berge waren . . ." Präsident Riter=Chemnitz führte die verschiedenen Gruppen von Menschen an, welche das Evangelium seit seiner Wiederherstellung untersucht haben und stellte die Frage auf, ob die Menschen wirklich aufrichtig zu wissen wünschten, daß Gott lebt. Präsident Tadje legte seinen Worten Amos 3 : 7 zu Grunde und sprach darüber, ob es verwerflicher sei, einen lebenden Profeten Gottes zu verwerfen oder an dem toten Werk der alten Profeten zu zweifeln? Daß wir uns von den übrigen Kirchen durch unsern Profeten, als einem Werkzeug Gottes, unterscheiden.

Die Abendversammlung wurde um 7.30 Uhr eröffnet. Ältester Cannon hielt eine kurze Ansprache über Berufung durch Offenbarung, Präsident E. Virgil Norton über die Segnungen, welche auf den Gehorsam zu jedem Gesetz folgen, Schwester Tadje über die Notwendigkeit des Studiums in der Heiligen Schrift an Hand von Beispielen aus dem Leben, Präsident Tadje über das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Er führte aus, daß es selten Gemeinden gäbe, wo alle Geschwister ihre Pflichten erfüllten, daß solche Mitglieder aber bei den kommenden Prüfungen hinweggefegt würden, deshalb sollten alle bemüht sein, ihre Treue und Pflicht zum Evangelium bis zum Schluß zu bewahren.

Entlassen. Nach treuerfüllter Mission sind folgende Brüder ehrenvoll entlassen worden: Ältester LeRoi B. Gardener, zuletzt Präsident der Frankfurter Konferenz, B. Rigby Young, zuletzt in Altona, Ernest Steinfeld, zuletzt in Hamburg, Franz Rimmasch, zuletzt in Stettin, Paul Zeuner, zuletzt in Königsberg, Waldo H. Holmes, zuletzt in Chemnitz, Jed. L. Ashton, zuletzt Präsident der Dresdner Konferenz. Wir wünschen den Brüdern Gottes reichen Segen auf ihrem ferneren Lebensweg.

Ernennungen. An Stelle von Präsident LeRoi B. Gardner wird Richard P. Middleton die Leitung der Frankfurter Konferenz und für Präsident Jed. L. Ashton wird Elv. B. Norton die Leitung der Dresdner Konferenz übernehmen.

Angekommen. Seit unserer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Brüder aus Zion im Missionsfeld angekommen: Jacob A. Rinderknecht aus Providence (Utha), Wilford D. Gygi aus Midvale (Utah). Bruder Rinderknecht wurde der Königsberger und Bruder Gygi der Züricher Konferenz zugeteilt.

Reorganisation der französischen Mission.

Am Sonntag, den 24. Februar, trat unter Anwesenheit von Präsident David O. McKay von der Europäischen Mission und Präsident Chas. S. Hyde von der Niederländischen Mission eine wichtige Konferenz in Lüttich, Belgien, zusammen, während welcher endgültige Schritte zur Wiedereröffnung der Französischen Mission unternommen wurden.

Schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Missionsarbeit unter dem französischen Volke von John Taylor begonnen. Zu dieser Zeit wurde das Buch Mormon in der französischen Sprache veröffentlicht; auch einige Zeitschriften wurden herausgegeben, so der „Etoile du Deseret" (Paris, 1851) und der „Reflecteur" (Genf, 1853). Der Erfolg der Missionsarbeit jedoch war zahlenmäßig gering. Die Gemeinden, die entstanden, befanden sich zumeist in der Französischen Schweiz oder in Belgien und wurden daher der Schweizerischen und Deutschen oder der Holländischen Mission angegliedert.

Am 12. Oktober 1912 wurde dann die französische Mission mit den Ältesten Edgar W. Brossard als Präsidenten und Norman D. Salisbury als Sekretär organisiert. Als jedoch bei Ausbruch des Krieges die Missionare nach Zion heimgerufen wurden, wurden die Gemeinden der Französischen Mission wieder mit der Schweizerischen und Deutschen und der Niederländischen Mission vereinigt.

Nach einer langen Unterbrechung von ungefähr zehn Jahren wurde sodann im Februar dieses Jahres die Französische Mission reorganisiert, nachdem schon im August vorigen Jahres in einer Konferenz in Lausanne vorbereitende Schritte dazu unternommen worden waren.

Ältester Russel H. Blood wurde als Präsident der reorganisierten Französischen Mission ernannt und Ältester W. Roscoe Heß wurde als Missionssekretär ernannt und unterstützt.

Ältester Rulon T. Hinckley, der seit Februar 1923 mit Treue und Ergebenheit die Lausanne-Konferenz leitete, wurde von seiner Mission ehrenvoll entlassen, und Ältester Wilford O. Ridges wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Verschiedenes.

Ein Urteil Lloyd Georges. „Das Land, das den größten Gewinn aus dem Kriege erhielt, sind die Vereinigten Staaten, sie gewannen die Prohibition," sagt David Lloyd George.

*

Einiges über den Alkohol. Die Länder, in denen gegenwärtig ein allgemeines Alkoholverbot besteht, sind, außer den Vereinigten Staaten, Finnland und die Provinz Ontario der Dominion Canada.

Die gesamte Biererzeugung der Welt im Jahre 1922 betrug 136 Mill. Hektoliter.

Die Steuereinnahmen für alkoholische Getränke in Belgien für das Jahr 1919 beliefen sich auf 56 648 000 Franken. Dazu kommen noch 13 234 000 Franken für Zolleinnahmen an Alkohol für dasselbe Jahr.

Nach Untersuchungen von Dr. Westergaard, Kopenhagen, wird festgestellt, daß in England und Wales die Zahl der männlichen Todesfälle im Alter von 25 bis 65 Jahren durch Abschaffung des Alkoholismus um 5 Prozent verringert werden könnte.

Todesanzeigen.

St. Gallen. Am 5. Februar starb Schwester Katherine Barbara Schmidt aus Schönergrund. Sie wurde am 7. Januar 1869 in Hemberg, Toggenburg, geboren und am 15. Mai 1915 getauft. Sie hat jederzeit die Wahrheit unterstützt und ist dem Herrn eine treue Dienerin gewesen.

Königsberg i. Pr. Am 4. März nahm der Herr die kleine Tochter unsres Bruders Harder aus Mednicken, Helene Christine Harder, im Alter von zweieinhalb Jahren wieder zu sich.

Am 9. März hat der Herr das fünf Monate alte Töchterchen der Geschwister Ernst Grün Engborg Renate Grün wieder zu sich genommen.

Königsberg-Haberberg. Am 9. März starb hier im hohen Alter von 74 Jahren Schwester Wilhelmine Bewernick. Sie wurde im Jahre 1850 geboren und im Jahre 1902 getauft und ist als Heilige der Letzten Tage allen ein Beispiel gewesen.

Offenbach a. M. Am 15. März verschied nach langem geduldigem Leiden Schwester Elisabeth Schwinn, im Alter von 48 Jahren. Sie war seit dem Jahre 1922 Mitglied der Kirche und starb mit einem starken Zeugnis vom Evangelium.

Zürich. Hier starb am 13. Januar Schwester Rosa Crescentia Rey. Sie wurde am 13. Dezember 1864 geboren und am 23. Juni 1917 getauft. Sie hat ihre Pflichten im Bunde mit dem Herrn allzeit getreu erfüllt.

Inhalt:

Der Stern erschein monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 1.60 Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.